

Study Guide

Qualitative und quantitative Forschungsmethoden

Heinke Rübken und Robert Mitschke

Wintersemester 2021/22



Inhalt

- Kurzübersicht 3
- Lehrende & Kontakt 3
- Modulinhalte 4
- Lernergebnisse 5
- Modulkonzept 5
- Modulteilnahme 6
- Lernaktivitäten & Prüfungen 7
- Modulablauf 9

- 1 Thematische Einführung in die Grundlagen der empirischen Forschung 12
 - 1.1 Der empirische Forschungsprozess in einzelnen Arbeitsschritten 12
 - 1.2 Unterschiede zwischen qualitativer und quantitativer Forschung 14
 - 1.3 Überblick über quantitative und qualitative Forschungsdesigns, Erhebungs- und Auswertungsverfahren 17
- 2 Qualitative Forschung 19
 - 2.1 Typische qualitative Forschungsdesigns 19
 - 2.1.1 Einzelfallstudie 19
 - 2.1.2 Dokumentenanalyse 20
 - 2.1.3 Qualitative Evaluation 22
 - 2.2 Typische qualitative Erhebungsverfahren 24
 - 2.2.1 Leitfadeninterview 24
 - 2.2.2 Narratives Interview 27
 - 2.2.3 Gruppendiskussion 28
 - 2.3 Datenaufbereitung und -auswertung 31
 - 2.3.1 Codierung 32
 - 2.3.2 Qualitative Inhaltsanalyse 33
 - 2.3.3 Computerunterstützte Auswertung 35
 - 2.4 Gütekriterien qualitativer Forschung 36
 - 2.5 Datenschutz und Einwilligungserklärung 37
- 3 Quantitative Forschung 39
 - 3.1 Typische quantitative Forschungsdesigns 39
 - 3.1.1 Umfrageforschung 39
 - 3.1.2 Experiment 42
 - 3.1.3 Korrelationsstudien 44
 - 3.2 Typische quantitative Erhebungsverfahren 45

3.2.1	Beobachten, Zählen, Messen	45
3.2.2	Befragung und Rating	46
3.2.3	Online-Erhebungen	52
3.3	Datenaufbereitung und -auswertung	55
3.4	Gütekriterien quantitativer Forschung	56
Literaturverzeichnis zur Thematischen Einführung		59
Internetquellen.....		60
Verzeichnis der weiterführenden Literatur.....		60

Modulinhalte

In diesem Modul werden Sie mit den Grundlagen der qualitativen und quantitativen empirischen Sozialforschung vertraut gemacht. Der Study Guide soll Sie befähigen, im Rahmen einer Projektarbeit oder Ihrer Abschlussarbeit eigenständig empirische Daten zu erheben, wissenschaftlich auszuwerten und sie in ein angemessenes Berichtsformat zu überführen. Darüber hinaus ermöglicht Ihnen das in diesem Modul erworbene Wissen, noch fundierter und besser informiert an wissenschaftlichen Diskursen teilzunehmen, weil Sie empirische Daten und die dahinterstehenden Forschungsdesigns nach Beendigung dieses Moduls noch besser einschätzen können. Die kritische Interpretation von empirischen Daten, die uns täglich in der Presse oder im beruflichen Alltag erreichen, ist ein zentrales Kompetenzziel in diesem Modul. Auf welcher Basis stehen die gegebenen Daten und Aussagen, wie wurden sie aufbereitet und interpretiert? Wie weit reicht die damit einhergehende Aussage?

Das Modul ermöglicht es Ihnen also einerseits, durch eigene Datenerhebung und -analyse einen Beitrag zur Wissensgenerierung zu leisten, und andererseits auch Aussagen und Informationen von anderen kritisch zu reflektieren.

Die Inhalte sind im Einzelnen:

1 Einführung in die Grundlagen der empirischen Forschung

- Unterschiede zwischen qualitativer und quantitativer Forschung
- Phasen des Forschungsprozesses
- Überblick quantitative und qualitative Forschungsdesigns

2 Qualitative Forschung

- Qualitative Forschungsdesigns
(Einzelfallstudie, Dokumentenanalyse, Qualitative Evaluation)
- Qualitative Erhebungsverfahren
(Leitfadeninterviews, Gruppendiskussion, narratives Interview)
- Datenaufbereitung und -auswertung
- Gütekriterien qualitativer Forschung
- Qualitative Beispielstudien

3 Quantitative Forschung

- Quantitative Forschungsdesigns
(Umfrageforschung, (Feld-)Experiment, Korrelationsstudien)
- Datenaufbereitung und -auswertung
- Gütekriterien quantitativer Forschung
- Quantitative Beispielstudien

Dieser Study Guide führt zunächst überblicksartig in das Themenfeld ein. Darüber hinaus wird im Text an geeigneten Stellen auf insgesamt 8 Beispielstudien verwiesen. Sie müssen diese Studien nicht bis ins Detail durcharbeiten – dann wäre der Textumfang für einen Study Guide zu hoch angesetzt. Es reicht aus, wenn Sie sich auf die methodischen Ausführungen und ggf. auf die Ergebnisdarstellung konzentrieren.

Lernergebnisse

Bei Abschluss des Lernprozesses werden Sie in der Lage sein,

- grundlegende Unterschiede zwischen qualitativen und quantitativen empirischen Forschungsmethoden zu verstehen und erläutern zu können.
- Vor- und Nachteile qualitativer und quantitativer Ansätze zu benennen und Implikationen für die eigene Forschungskonzeption abzuleiten
- die einzelnen Schritte des Forschungsprozesses zu kennen und anzuwenden
- geeignete Untersuchungsdesigns und Erhebungsverfahren für bestimmte Problemstellungen auszuwählen.
- unterschiedliche Verfahren der Datenaufbereitung einsetzen zu können.
- grundlegende Analyseverfahren qualitativer und quantitativer Forschung verstehen und sicher anwenden zu können
- die wesentlichen Erkenntnisse der eigenen Forschungsarbeit in ein angemessenes Präsentations-/Publikationsformat zu überführen
- die Gütekriterien der qualitativen und quantitativen Forschung differenziert zu erfassen und wiederzugeben.

Modulkonzept

Bevor Sie in die konkreten Modulhalte einsteigen, finden Sie auf den folgenden Seiten noch einige eher organisatorische und formale Hinweise zum Modul. Es werden im Study Guide vor allem Modulspezifika beschrieben. Allgemeine Informationen zum Modulkonzept, zu Prüfungen, zu den einzelnen Modulphasen sowie die Darstellung des Standardablaufs eines Moduls finden Sie im GuidO auf C3LLO.

Im Modul „Qualitative und quantitative Forschungsmethoden“ werden Elemente des internetgestützten Selbst- und Projektstudiums sowie des Präsenzstudiums kombiniert (Blended Learning). Alle Termine sind als Online-Präsenzen mittels Big Blue Button geplant.

- Im internetgestützten **Selbststudium** eignen sich die Modulteilnehmenden Kompetenzen mittels online bereitgestellter Lernmaterialien und korrespondierender Lernaktivitäten an. Die Gestaltung, Taktung und Abfolge der Lernaktivitäten folgen dabei dem Ziel, den Lernprozess optimal zu unterstützen. Der Austausch, die Interaktion und Kommunikation zwischen den Teilnehmenden wird dabei durch die Lehrenden bzw. die Lernaktivitäten angeregt.
- **Online-Präsenzphasen** dienen dazu, die Ergebnisse des internetgestützten Selbststudiums im direkten Austausch mit den Lehrenden zu vertiefen und zu ergänzen. Die Definition und Planung von praxisorientierten Projektarbeiten bilden ebenfalls zentrale Bestandteile. Die Online-Präsenzphase I bereitet auf das internetgestützte Projektstudium vor und die Online-Präsenzphase II rundet es durch studentische Präsentationen der Projektergebnisse ab.
- Im internetgestützten **Projektstudium** werden Modulhalte anhand realer Problemstellungen aus der betrieblichen Praxis vertieft. Es erfolgt eine unmittelbare und problembezogene Anwendung des erlernten Wissens auf konkrete Praxisfälle. In dieser Phase bearbeiten Sie - stets mentoriell

1 Thematische Einführung in die Grundlagen der empirischen Forschung

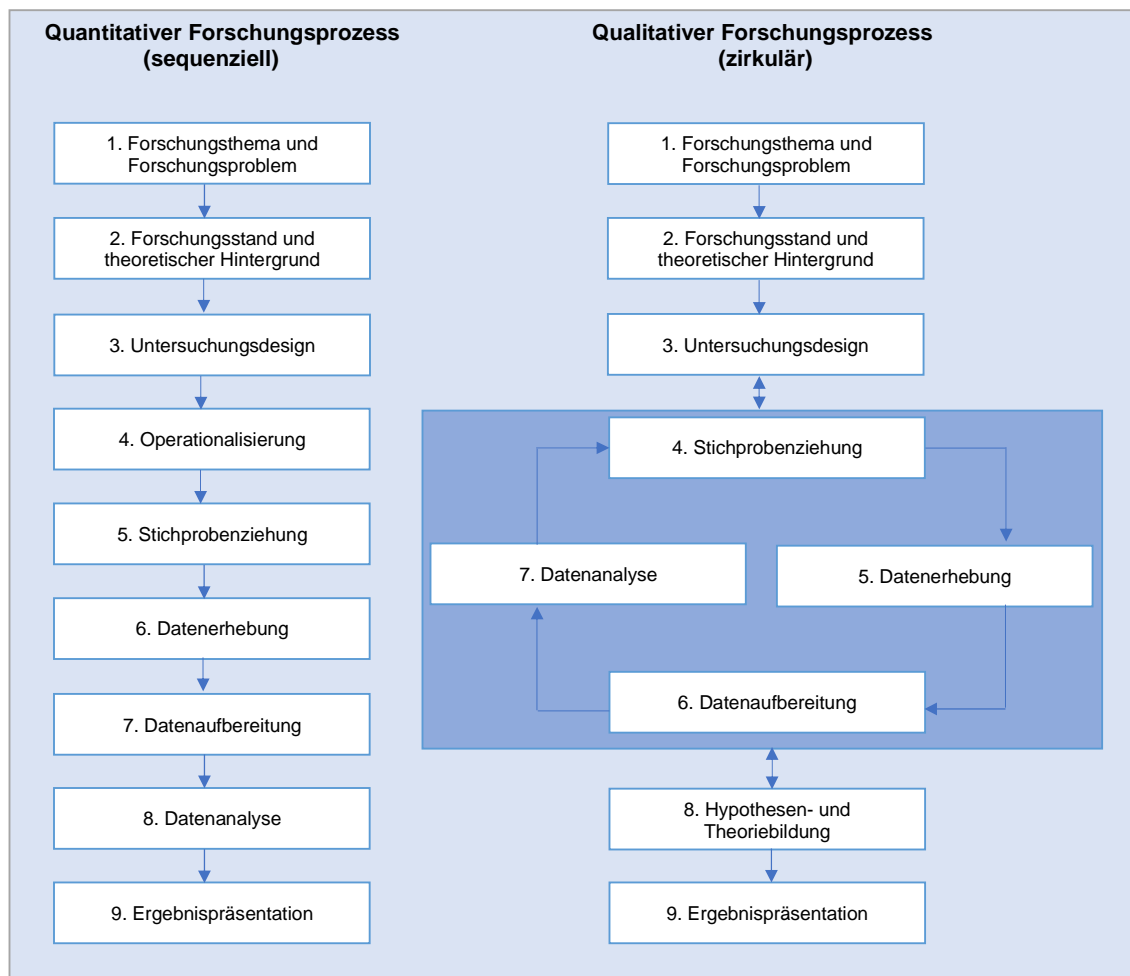
1.1 Der empirische Forschungsprozess in einzelnen Arbeitsschritten

In diesem Kapitel beginnen wir zunächst mit der idealtypischen Struktur einer empirischen Untersuchung von der Herleitung einer Problemstellung bis zur Analyse und Verschriftlichung der qualitativen oder quantitativen Forschungsergebnisse. Der Forschungsprozess gliedert sich in einzelne Phasen, die in Abb. 1 sowohl für quantitative als auch für qualitative Forschungsprojekte zusammengefasst sind. Es gibt einige Überschneidungen in den beiden Forschungsansätzen, aber auch gewisse Unterschiede, die im Verlauf des Study Guides detaillierter dargestellt werden.

Grundsätzlich sollen auf Basis von empirischen Forschungsarbeiten Problemstellungen gelöst werden, für die eine eigene Datenerhebung erforderlich ist. Der quantitative Forschungsprozess ist stärker strukturiert, in einzelne aufeinander aufbauende Phasen zergliedert, und durch eine standardisierte Vorgehensweise gekennzeichnet. Die theoretische Vorarbeit und eine konkrete Operationalisierung der interessierenden Konzepte in geeignete Fragen erfordern einen entsprechenden zeitlichen Vorlauf, während die Datenerhebung und zahlenmäßige Auswertung häufig recht zügig erfolgen kann. Bei der qualitativen Forschung ist es tendenziell eher umgekehrt: durch das offene Erhebungsdesign kann der/die Forschende relativ zügig mit der Datenerhebung beginnen, während die textbasierte Datenauswertung oftmals recht aufwändig ist. Sie kann auch weitere Datenerhebungen nach sich ziehen, etwa weil neue Fragen auftauchen, die geklärt werden sollen. Datenerhebung und Datenanalyse können deshalb zirkulär erfolgen und solange fortgesetzt werden, bis zufriedenstellende Ergebnisse erzielt wurden. Die einzelnen Stadien der empirischen Forschungsarbeit beinhalten im Einzelnen folgende Aufgaben und Arbeitsschritte (vgl. Abb. 1).

- 1. Entwicklung des Forschungsthemas bzw. des Forschungsproblems:** Die Festlegung von Thema und Fragestellung(en) kann auf unterschiedliche Weise erfolgen. Sie können z. B. über Ihre eigenen Erfahrungen im Unternehmen auf ein Informationsdefizit oder ein Problem stoßen, durch Kontakte zu anderen Personen oder auf Basis einer Literaturrecherche Lücken oder Widersprüche aufdecken. Ausgangspunkt jeder wissenschaftlichen Arbeit ist ein Problem, welches im Falle einer empirischen Arbeit mit selbstständig erhobenen Daten bearbeitet wird. Die eigene Erhebung ist zugleich die originellste Quelle wissenschaftlicher Arbeit; sie beruht in der Regel auf eigenständiger Forschung, weil andere Forschende zu demselben Themengebiet und dem betreffenden Untersuchungskontext bisher noch nichts verfasst haben.
- 2. Forschungsstand und theoretischer Hintergrund:** Hier sichten Sie das vorhandene theoretische und empirische Wissen zur gewählten Thematik. Bei quantitativen Untersuchungen werden typischerweise bekannte Theorien oder Hypothesen getestet; qualitative Untersuchungsdesigns werden hingegen eher dort eingesetzt, wo bisher noch keine oder nur wenige Erkenntnisse zur Thematik vorliegen. Entsprechend weniger strukturiert ist das zur Verfügung stehende theoretische Wissen. Sie legen stattdessen ihr „Vorverständnis“ zur Problemstellung offen, welches sich an themenverwandte Gebiete anschließt oder auf eigenen Vorerfahrungen beruht. Mit der theoretischen Phase wird die Fragestellung weiter strukturiert und eingegrenzt.

Abb. 1: Der Forschungsprozess in einzelnen Phasen



Quelle: Döring/Bortz 2016, S. 27

- 3. Untersuchungsdesign:** In dieser Phase überlegen Sie, welche Forschungsrichtung sich am besten zur Lösung der Problemstellung eignet. Sie legen den methodischen Zugang fest (qualitativ, quantitativ, Mixed Methods), wählen ein Forschungsdesign aus (z.B. eine Fallstudie oder ein Experiment) und selektieren passende Erhebungsmethoden (z.B. Befragung oder Interview). Zudem müssen Sie sich überlegen, wie Sie die gesammelten Daten aufbereiten (z.B. Transkription) und auswerten (inhaltsanalytisch oder statistisch) wollen. Je nachdem, ob Sie sich für einen eher quantitativen oder qualitativen Zugang entscheiden, kommen unterschiedliche Instrumente und Verfahren zum Einsatz, die ausführlich in den folgenden beiden Kapiteln beschrieben werden.
- 4. Operationalisierung:** In dieser Phase müssen Sie die Erhebungsinstrumente weiter ausformulieren und konkretisieren. Begriffe müssen präzisiert und geeignete Indikatoren ausgewählt werden, um passgerechte Fragebögen, Leitfäden oder Beobachtungsinstrumente zu entwickeln. In einem Projekt zur Erfassung der Innovationsfähigkeit eines Unternehmens muss also zunächst geklärt werden, was Innovationsfähigkeit meint, wie sie gemessen werden kann und wie diese Konkretisierungen dann in geeignete Fragen oder Beobachtungsschemata übersetzt werden können.
- 5. Stichprobenziehung/Auswahl der Untersuchungseinheit:** Plant man eine wissenschaftliche Untersuchung, stellt sich die Frage nach der geeigneten Stichprobe (Untersuchungseinheit). In quantitativen Studien wird von der Stichprobenauswahl gesprochen, in qualitativen Ansätzen wählt

man auf Basis theoretischer oder methodischer Überlegungen einzelne oder eine überschaubare Anzahl von Fällen aus.

6. **Datenerhebung:** Die Datenerhebung muss organisiert und durchgeführt werden. Zudem sollten Rechtsfragen (Datenschutz, Einwilligungserklärung, s. Abb. 12 und 13) und Kosten vorab geklärt werden. Möglicherweise ist es angebracht, die Datenerhebenden zuvor entsprechend zu unterweisen (z.B. durch eine Interviewerschulung). Es ist außerdem ratsam, vor der endgültigen Datenerhebung einen Pretest durchzuführen, bei dem das Erhebungsinstrument bei einem kleinen Ausschnitt aus der Stichprobe getestet wird, um ggf. Verbesserungen vornehmen zu können.
7. **Datenaufbereitung:** Nach der Datenerhebung müssen Sie die Daten so aufbereiten, dass sie für weitere Analysezwecke eingesetzt werden können. In der Regel werden die Daten dazu verschriftlicht (z.B. bei Interviews oder Beobachtungen) bzw. in ein Softwareprogramm (z.B. bei quantitativen statistischen Analysen in SPSS oder STATA) überführt.
8. **Datenanalyse bzw. Hypothesen-/Theoriebildung:** Mittels quantitativer oder qualitativer Auswertungsverfahren werden die Daten statistisch ausgezählt oder textlich dargestellt und analysiert. In der Interpretationsphase werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung auf Basis vorhandener Theorien oder anderer empirischer Studien reflektiert, erklärt und in einen größeren Zusammenhang gebracht. Qualitative explorative Analysen können über Abstraktionen und Fallvergleiche zur Gewinnung von Hypothesen und Theoriebildung beitragen, die dann in weiteren Forschungsarbeiten quantitativ-statistisch überprüft werden. Ziel einer Forschungsarbeit ist es, einen Beitrag zur wissenschaftlichen Debatte zu leisten. Dazu werden die ermittelten Ergebnisse mit dem wissenschaftlichen Diskurs verknüpft, so dass zukünftige Forschungsarbeiten darauf verweisen können. Dadurch entsteht wissenschaftlicher Erkenntniszuwachs.
9. **Ergebnispräsentation:** Die Ergebnisse müssen in ein wissenschaftliches Format gebracht werden und in geeigneter Form publiziert werden.

1.2 Unterschiede zwischen qualitativer und quantitativer Forschung

Abhängig von der Auswahl der Problemstellung des geplanten Forschungsprojektes eignen sich verschiedene Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung zur Bearbeitung. Zwei unterschiedliche Forschungsrichtungen sind dabei die quantitativen und die qualitativen Forschungsmethoden, die in diesem Kapitel voneinander abgegrenzt werden sollen (vgl. Abb. 2).

Nach Döring/Bortz (2016, S. 14 ff.) wird mit der Gegenüberstellung quantitativer und qualitativer Sozialforschung die Grundfrage angesprochen, in welcher Weise sozialwissenschaftliche Forschung in ihren grundlegenden Prinzipien methodisch vorgehen soll. Diese beiden methodologischen Richtungen unterscheiden sich zwar in einigen Dimensionen, aber sie schließen sich nicht unbedingt aus. So ist es z.B. keine Seltenheit, qualitative und quantitative Methoden zu kombinieren (Döring/Bortz 2016, S. 26 ff.). Beispielsweise kann bei der Evaluation der Effektivität einer neuen Produkttechnologie einerseits ein standardisierter Fragebogen an die Mitarbeiter*innen verteilt, und andererseits ein Interview mit Mitarbeitenden und Expert*innen in Form einer Gruppendiskussion durchgeführt werden. Besonders in der Forschungspraxis zeigt sich, dass der Übergang von einem Paradigma zum anderen fließend ist. Die beiden Ansätze lassen sich daher kaum trennscharf voneinander abgrenzen.

Grundsätzlich gilt die quantitative Forschung als eher objektbezogen. Sie ist bemüht, Erklärungen und Ursache-Wirkungszusammenhänge zu identifizieren, während die qualitativen Ansätze eher inter-

pretativ vorgehen und das subjektbezogene Verstehen in den Vordergrund rücken (Döring/Bortz 2016, Kapitel 1). Weitere typische Besonderheiten beziehen sich z.B. auf das Untersuchungsfeld (Labor vs. natürliche Umgebung), die Datenform (numerisch versus textbasiert) oder die Auswertungsmethodik (statistisch versus interpretativ). Eine zusammenfassende Gegenüberstellung der unterschiedlichen Forschungsrichtungen findet sich in Abb. 2.

Abb. 2: Quantitative versus qualitative Forschung

	Quantitative Forschung	Qualitative Forschung
Forschungsumgebung	Labor	natürliche Umgebung
Herangehensweise	elementaristisch	holistisch
Vorgehen	deduktiv	induktiv
Forschungsprozess	Festlegung der Vorgehensweise vor Untersuchungsbeginn	emergente Flexibilität des Designs
Ziel	Kausalerklärung	Beschreibung, Verstehen
produzierte Daten	numerische Daten	interpretationsbedürftige Daten
Instrumente	standardisierte, objektive Messinstrumente	Forschende als „Messinstrumente“
Erkenntnisinteresse	statistische Verallgemeinerung	theoretische Verallgemeinerung
Gütekriterien	Objektivität, Reliabilität und Validität	Validität

Quelle: in Anlehnung an Hussy et al. 2013, S. 9ff.

Bei der quantitativen Forschung gilt die soziale Realität als objektiv und mit kontrollierten Methoden erfassbar. Ziel ist es, Verhalten in Form von Modellen, Zusammenhängen und numerischen Daten möglichst genau zu beschreiben und vorhersagbar zu machen. Das Verhalten wird in messbare Einheiten zerlegt (elementaristische Vorgehensweise) und deren kleinste, vollständig deutbare als Beobachtungseinheit definiert. Die quantitative empirische Forschung will theoriegeleitete Daten sammeln (deduktives Vorgehen), die den Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität und Validität; siehe Kap. 3.4) entsprechen müssen und die primär der Prüfung der vorangestellten Theorien und Hypothesen dienen. Der quantitativen Forschung wird gelegentlich der Vorwurf gemacht, sie hätte ein mechanistisches Welt- und Menschenbild, sie wäre zu weit von der Praxis entfernt und damit zu abstrakt und undurchschaubar und sie würde letztlich das Subjekt aus den Augen verlieren (vgl. Lamnek/Krell 2016, S. 19ff.). Trotz dieser Kritik sind quantitative empirische Forschungsarbeiten in der betriebswirtschaftlichen Forschung sehr stark verbreitet. In Unternehmenszusammenhängen sind quantitative Methoden z.B. dann sinnvoll, wenn mögliche Beurteilungskriterien bekannt sind und ein bekannter Gegenstand quantifiziert werden soll, beispielsweise bei der Beurteilung eines Produkts im Rahmen eines Produkttests oder bei einer Kundenzufriedenheitsanalyse. Auch für wiederkehrende Fragestellungen, bei denen Ergebnisse von verschiedenen Zeitpunkten verglichen werden sollen, eignen sich quantitative Methoden. Prinzipiell gilt für die Anwendung quantitativer Methoden, dass bereits genügend Kenntnisse über den Untersuchungsgegenstand vorliegen, um Hypothesen über mögliche Zusammenhänge oder ein theoretisches Modell aufstellen zu können.

Ziel der qualitativen Forschung ist es, die Wirklichkeit anhand der subjektiven Sicht der relevanten Gesprächspersonen abzubilden und so mögliche Ursachen für deren Verhalten nachzuvollziehen und das Verhalten zu verstehen (vgl. Lamnek/Krell 2016, S. 33ff.). Statt einer großen Fallzahl zeichnet sich die qualitative Forschung durch eine stärkere Subjektbezogenheit aus, d.h., der Hauptuntersuchungsgegenstand ist immer das menschliche Subjekt. Um Verzerrungen der Ergebnisse durch zu starre theoretische Vorannahmen und standardisierte Untersuchungsinstrumente zu vermeiden, präferiert die qualitative Forschung den direkten Zugang zu den betroffenen Subjekten (bspw. über persönliche Interviews). Die Untersuchung in alltäglicher Umgebung (holistische Herangehensweise) ist ein wesentliches Merkmal dieser Forschungsrichtung. Sie dient dazu, potenzielle Verzerrungen zu verringern und möglichst nahe an der Alltagssituation der Akteurinnen und Akteure anzuknüpfen. Auch zeichnen sich die theoretischen Vorannahmen und Erhebungsinstrumente durch eine größere Offenheit aus. Damit ist es möglich, flexibel auf unvorhersehbare, bislang unbekannte Aspekte reagieren zu können (emergente Flexibilität). Eine weitere Besonderheit liegt in der Datenauswertung, die typischerweise interpretativ erfolgt. Die Annahme ist, dass die Untersuchungsgegenstände von vornherein mit subjektiven Absichten belegt sind, wodurch sich für verschiedene Akteurinnen und Akteure immer wieder andere Bedeutungen ergeben können (vgl. Mayring 2002, S. 25ff.). Deshalb ist es kaum möglich, vorurteilsfreie Forschung zu betreiben. Nach Auffassung von Mayring (2002) ist daher die Introspektion, also das Zulassen eigener subjektiver Erfahrungen mit dem Forschungsgegenstand, als ein legitimes Erkenntnismittel der qualitativen Forschung zu betrachten. Aus dem Grund müssen Forschende ihr Vorverständnis bezüglich des Untersuchungsgegenstandes darlegen. Generell sind qualitative Methoden explorativ und hypothesengenerierend angelegt, die Theoriebildung erfolgt schrittweise und wird während der Untersuchung weiterentwickelt.

Auch qualitative Ansätze weisen einige Nachteile auf. Ein gängiger Kritikpunkt ist z.B. das Problem der wissenschaftlichen Verallgemeinerung (vgl. Heinze 2016, S. 37ff.). Es wird argumentiert, die Interpretationen seien nur schwer kontrollierbar, die Auswahl der Fälle oft nicht repräsentativ, insgesamt sei der Ansatz relativ zeitaufwändig, nicht selten theorielos und könnte Praktiker*innen schnell überfordern. Ungeachtet dieser Kritik werden auch qualitative Forschungsmethoden auf vielfältige Art und Weise in der betrieblichen Forschung eingesetzt. Nach Kelle/Reith (2017) sind sie insbesondere dort geeignet, wo man eine differenzierte und ausführliche Beschreibung individueller Meinungen und Eindrücke benötigt (bspw. vor Einführung eines neuen Produktes). Auch zur Sammlung von detaillierten Verbesserungsvorschlägen, zur Erkundung von Ursachen (für Sachverhalte wie beispielsweise Unzufriedenheit unter den Kund*innen) und zur Erstellung von Typologisierungen sind qualitative Methoden gut geeignet. Bezogen auf die betriebswirtschaftliche Forschung kann man qualitative Methoden in nahezu allen Phasen sinnvoll einsetzen. Sehr gut eignen sie sich beispielsweise bei der Analyse von Bedarfsveränderungen der Nachfrager*innen, bei der Ideengenerierung oder im Rahmen von Produkttests.

Ob Wissenschaftler*innen quantitativ oder qualitativ vorgehen oder beide Methoden kombinieren, ist letztendlich vom Forschungsgegenstand abhängig zu machen und nicht von einer dogmatischen Ausrichtung im Hinblick auf eines der beiden Paradigmen.